

# Provinzpeffer

Autor(en): **Hassler, Chris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **52 (2010)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972025>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Provinzpfeffer

Chris Hassler

## Teil I: Chur – «Provinzpfeffer»

### Mädchen (Version 2/09)

Sie lächelt wie es sich gehört wie man es von ihr erwartet wie sie glaubt dass man es von ihr erwartet da kann man nichts machen sie weiss nicht weshalb es so ist wie es ist & sie lächelt mutlos wenn sie wie jeden Tag treuen Herzens also treu & herzlich (ohne Anflug von irgendwas) mit grossen Augen willig einverstanden immerzu Ja sagend am Provinz-TV ihren Text vom Teleprompter abliest bereit sich unter jeden Tannenbaum zu stellen aber sie ist nicht dumm nur dieser verdammten Provinz angepasst & diese verdammte Provinz ist in den Köpfen Chur ist in den Köpfen & Chur ist überall doch hier ist mehr Provinz weil hier nichts entwächst nichts quer treibt weil alle hier glauben es würde sich alles von selber irgendwie bewegen & sonst könne man nichts machen & morgen wird Mama ihr Mädchen besuchen kommen Kaffee & Kuchen wirs geben & ein so herzliches Blablablablabla & zu Weihnachten ein neues Handy mit lustigem Klingelton.

### Der Unterschied

Wir trafen uns in der Confetti-Bar in Chur der Karl & ich der Karl das ist der Mann mit den unumstösslichen Prinzipien & die Bedienung war ziemlich locker bekleidet was mich freute &

Karl ärgerte: «Meine Tochter müsste so nicht herumlaufen wollen!» Es war ein Montagabend einer dieser Montagabende & Karl meinte an einem Montagabend gehe man eigentlich nicht in den Ausgang das tue man nicht er mache bloss eine Ausnahme & ich trank aus meinem Bierglas & ich sagte zu Karl: «Meine Tochter kann von mir aus splinternackt aus dem Haus gehen sie sollte das nur nicht an einem Freitag oder Samstag tun denn dann sind Hinz & Kunz unterwegs & würden einiges gründlich missverstehen.» Dann wechselten wir hinüber ins Hemingway & liessen einen halben Merlot kommen.

### Dezente Interludien

Wir kennen uns vom Hallo-sagen unsern kleinen halben Geschichten hole ich die Segel ein bläst du mir deinen Atem ins Gesicht immerhin & lache ich lachst du mit nicht schlecht das ist schon was & ich kenne da ein Mädchen aus Sils-Maria jedoch das gehört auf ein anderes Blatt wie wir beide wissen ist nichts das uns aus der Verlegenheit hilft nichts für vier kleine halbe Ohren.

### Man nehme

1 grosse Pfanne stelle sie auf den Herd bei mittelmässiger Temperatur werfe je 1 halben Fisch rein & zwar spiessigen & gelangweilten & bornierten Fisch egal aus welchem Gewässer der Fisch & welcher Art der Fisch Fisch muss es sein & dann bleibe man tapfer & gebe man 10 Gramm

Provinzpfeffer bei & 20 Gramm Butter von der Kuh des Kartoffelbauern & mindestens doppelt so viel von der heimtückischen Philisterfruchtstaude vom gleichgültigen Banausenbaum würze mit selbstzufriedenem Trostlossalz & verfeinere mit katholischem & protestantischem & rätoromanischem Sugar lasse das Gebräu von morgens früh bis abends spät vor sich hinköcheln kalt werden vor sich hinköcheln kalt werden vor sich hin Sie wissen schon am nächsten Tag ist sie fertig die Churer Eintopfspezialität guten Appetit & als Hilfe zur besseren Verdauung empfehlen wir Ihnen 1 Flasche Wodka oder Gin & 1 Schuss Heroin.

## Teil II: Prättigau – «Sie wissen Bescheid»

### Liebes Erdbeerkuchengedicht

Am Tag als Christine Unterguggenberger ins Prättigau kam gabs Erdbeerkuchenaktion im Café Nett badete Studer Hans seinen Traktor im Schrabach schickten die Jungen auf dem Feld draussen ihre neusten Drachenflugmodelle aus sandte Pfarrer Flury sein allerletztes Stossgebet ins Nirgendwo bekamen die Grüscher grüne Hälse und wussten die Mädchen die Mädchen wussten sofort alle Bescheid und spürten kruden Zorn aber liessen den Dingen dann doch ihren Lauf assen Apfelkuchen verfluchten österreichischen Apfelkuchen.

### Schlangahuut\*

Am Dorffescht di Bratwurscht viil z'heiss ds Biar dr Bluus & di Piitels dr Blick & dr Bluus

in dem Blick in schiim Blick hed  
d'Schälläria Urschla us dr Huut  
fahrä lan aber säb denn schon zu  
dr Schiffstaufer vom gälbä Unter-  
seeboot ischt schii entbundä gsi  
dr Italiener gätürmt dr Bluus ihrä  
Bluus gsi ischt Hitsch patschifig<sup>1</sup>  
an dr Bruscht gläga heds Huus-  
arrescht ggee & hed schii vorhär  
no a rächti Singälä<sup>2</sup> an den Grind  
'brchoon. Wo dr Tschon d'Strawberry  
Fields besungä hed & dr Pool d'Penny  
Lein da ischt Hitsch bim Naani<sup>3</sup>  
ufgwachsa Urschla ischt frii gsi &  
sövel gschiid als im Jahr vorhär  
hed schii ihrä fescht Platz im Kaffi  
Nett gha & schich uf Düütä & Gältä<sup>4</sup>  
leschtli viil<sup>5</sup> ghüütat allpott<sup>6</sup> ja  
fascht schtündlich säb denn schon.

Anmerkungen

\* Dialektfassung in Prättigauerdeutsch

<sup>1</sup> gemütlich

<sup>2</sup> Ohrfeige

<sup>3</sup> Grossmutter

<sup>4</sup> sicher und ewig/auf Teufel komm raus

<sup>5</sup> sehr oft

<sup>6</sup> immer wieder

## Maria

Was hatte sie getan mit 50 dann  
endlich fasste sie Mut & setzte sie  
sich in dieses abweisende Zweitklass-  
abteil & wollte sie sich bei 140 km/h  
um 20 Jahre verjüngen lassen in Land-  
quart hatte sie umzusteigen & von dort  
ab schenkte sie sich 10 weitere Jahre  
in ihrem Kopf rangen wie damals zwei  
Hünen mit schmutzigen Patschhändchen  
nachgeben konnte keiner was hatte sie  
getan im Dorf fragte sie den Bäcker  
fragte sie den Abwart die Blumenfrau  
erst der Sternen-Wirt konnte ihr helfen  
aber geholfen war ihr trotzdem auf gar  
keinen Fall sie hatte es getan aber  
womöglich unter Umständen hoffentlich  
eventuell sie kehrte zum Bahnhof zurück  
der Peter ist nicht da hat es geheissen  
ist Ende der Woche wieder im Dorf sie  
fuhr heim & starrte durch die Scheibe  
auf den Walensee aber sah ihn nicht so  
wie sie ihn als Kindergärtnerin gesehen  
hatte sie erinnerte sich & sie dachte an  
ihren Liebsten ihre unstatthafte Liebe.

## SMS

Der Hund jagt die Katze,  
die Katze frisst die Maus,  
der Backfisch  
ist mit seiner Handelektronik  
beschäftigt, was um ihn herum:  
aus dem Sinn & good old  
Telefonzentralenchef in  
der elektrisch aufgeladenen  
Funkspruch-Walhalla ist  
belustigt: Sollen sie  
mausen & schwanzwedeln &  
die hübschen Girlyes ihre  
hunderttausend Botschaften  
in den Himmel senden, bald  
faucht die Katze, lassen wir  
das grössere Tier  
aus dem Käfig.

## Teil III: Schreiben – «Klartext und Bier»

### Das lange Gedicht übers Prättigau

ist noch nicht geschrieben tut mir  
leid muss noch warten aber bald

bald mach ich mich auf die Socken  
auch wenn das kein Zuckerschlecken  
wird sag ich Ihnen gleich nichts für  
einen Abend oder eine Nacht wird nicht  
reichen niemals Sie wollen das nicht  
glauben? glauben Sie was Sie wollen!

Sie möchten wissen was es Besonderes  
zu berichten gibt über das Prättigau?  
das werde ich Ihnen bestimmt nicht auf  
die Nase binden! wir sind doch hier  
nicht bei der Auskunft! Sie wollen  
bloss eine Art Vorschau so was wie  
ein Inhaltsverzeichnis? Sie sind wohl  
nicht ganz bei Trost! warten Sie bis  
das Gedicht geschrieben ist! alles was  
Sie tun können: mir die Daumen drücken.

### Vorsatz

Er qualifizierte sich für die  
Lyrikolympiade mit einem feder-  
leichten Nichts das niemandem  
weh tat & nichts ins Rollen  
brachte nur die Jury bei Laune  
hielt nachdem der dressierte  
Worthürdenläufer sein poesie-  
volles Konstrukt gefeiert

hatte hämmerte Herr Katzen-  
jammer an die Tür & mit ihm  
traten die Whiskytanten Fall  
Durch & Schlaf Los ins Zimmer  
& führten einen kruden Affen-  
tanz auf anderntags grüssten  
ihn Leute von denen er nichts  
wissen konnte woher kennen  
die einen sind alle verrückt  
geworden hier ab sofort nur  
noch Klartext & dann Bier.

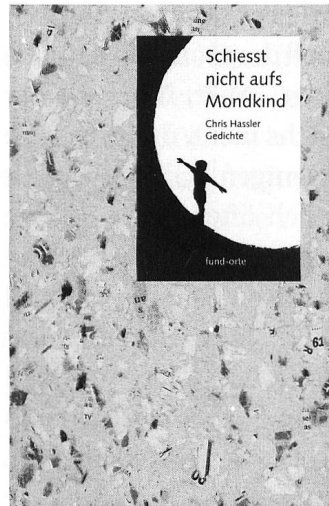
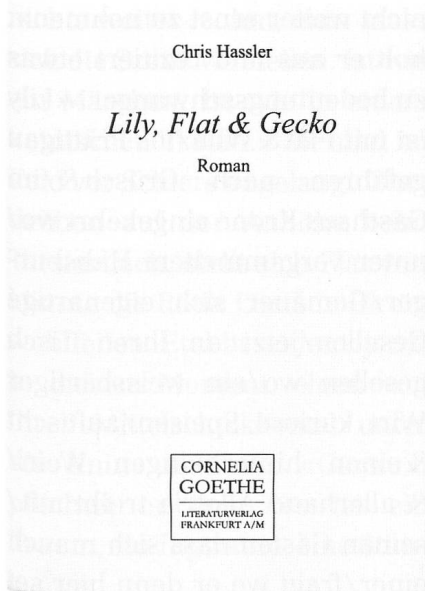
## Abend wohl

Abend wohl mehr  
ist nicht zu sagen  
Abend wohl sage  
ich den lieben langen Tag  
der für mich nicht vor  
dem Nachmittag beginnt &  
weil ich tagsüber selten  
unter die Leute komme  
meist nur nachts unter sie  
gerate aber immerhin auch  
wenn ich nichts mit ihnen  
zu tun haben möchte also  
zwangsläufig sage ich nicht  
Morgen oder Guten Tag sondern  
Abend wohl so kennt man mich  
genau so & nicht anders

letztthin sagte einer den  
ich auch lieber nicht kennen  
würde: Lyrik das ist nichts für  
einfache Leute versteht doch  
keine Sau was ihr Poeten so  
zusammenschreibt den lieben  
langen Tag & DU hast ja nicht  
einmal Punkte & Kommas in  
deinen Gedichten & ich dazu:  
Abend wohl

## Pardon (Karte an den Verleger)

Habe zurzeit nichts auf Lager,  
die Ausbeute ist SEHR mager  
(würde hier gerne vier, fünf Zeilen  
lang beim Flower Tucci verweilen,  
aber bei Ihnen kennt die wohl keiner,  
oder dann über die paar Valzeiner,  
die sich auf meinem Schiff von dort  
nach da haben fahren lassen,  
vom einen Ort zum andern Ort,  
berichten), will mich kurz fassen:  
Habe nichts anzubieten von Belang,  
es ist schon Morgen, höre Vogelsang.



#### Teil IV: Small Talk\*

«Und? Hast du alles besorgen können vor Ladenschluss?» will Renate wissen. «Ich denke schon», antwortet Flat der neugierigen Taxichauffeuse aus der Stadt. «Gefällts dir in Schiers besser als in Chur? Ists dir im Prättigauer Dorf nicht schon langweilig geworden?» – «Es geht. Die Schierser sind anders als die Churer.» – «Anders?» – «Sie haben einen ganz eigenen Humor. Alle Vorderprättigauer haben einen speziellen Humor. Zwar dürfen auch sie nicht zu viel Lebensfreude zeigen ...» – «Wieso nicht?» – «... es sind Schweizer wie wir. Wir sind nicht da, um Spass zu haben, auch wenn jetzt überall von der Spassgesellschaft die Rede ist. Dazu ist die Lage im Reduit viel zu ernst, jetzt, wo uns die Europäer alles wegnehmen wollen. Aber es sind sehr lustige Schweizer, die Prättigauer, mit einem sehr derben Humor. Sagt

dir dort einer, du bist ein verdammter Glünggi oder so, dann heisst das, du bist ein ganz besonders schräger Vogel, dem lieben Gott zu früh aus der Backstube entwischt – beleidigen will er dich damit aber nicht.»

«Sind dort hinter der Klus alle so?» – «Natürlich nicht. Wär auch langweilig.» – «Glünggi austeilen oder so – eine merkwürdige Art, dem andern seine Anerkennung zu zeigen.» – «Kann schon sein ...» Ach herrje, was soll er jetzt darauf entgegenen? «... aber du darfst das nicht zu eng sehen. So sind sie halt, die Prättigauer, die verwünschten Holunderstrauchdiebe. Narrenpack. So ist es bin ünsch. So ists bei uns.» – «Hast du Bekannte in Schiers?» Ja, denkt Flat. Ich kenne Lily, Gecko und die Rätia, die Rätia Lucia. Und Ingrid. Agnes. Dann den alten Griesgram Balthazar. Und weiter sind ihm die Stammgäste vom Nett vertraut und eini-

ge wenige von der Sonne und dem Bahnhofli. «Nicht viele», beantwortet Flat die ihm gestellte Frage, «einige wenige, dafür sehr gute», während Renate sich wundert, was es da so lange zu überlegen gibt und auch schon eine weitere Frage vorrätig hat: «Was machst du denn so in Schiers?» Sie denkt: So ein Kaff wär nichts für mich. Ist viel zu weit weg vom Schuss, der Krachen. «Im Prinzip das Gleiche wie zuvor in Chur. Ich lese, schreibe, schaue fern, geh ins Café, und einmal die Woche stürze ich ab. Du kennst mich ja, hast mich in Chur oft genug vor der Felsenbar aufgeladen. Das erste Mal hast du Angst gehabt, ich kotze dir das Taxi voll ...» Renate kichert. «... jaja, ich muss das immer noch haben. Ab und zu. An den Wochenenden zumindest.»

Hinter dem Industrieort und Verkehrsknotenpunkt Landquart steuern sie die Senke hin-

ab ins schnell durchfahrene Tunnel der Umgehungsstrasse, tauchen wieder auf und überqueren eine imposante Bogenbrücke – hier hat sich einer ein Denkmal setzen wollen, vermutet Flat – und bewegen sich im Eiltempo an Malans und den daneben und dahinter liegenden Rebhängen der Bündner Herrschaft vorbei unter wolkenverhangenem Himmel der hereinbrechenden Nacht entgegen und der Talenge, der Schlucht, in welcher sich vor Zeiten die Landquart, die Schienen der Rhätischen Bahn und die Autostrasse, alle drei, den karg bemessenen Platz haben teilen müssen. «Durch die Klus bin ich als Kind oft gefahren, wenn der Vater in die Hauptstadt hat müssen oder die Eltern dort einkaufen gegangen sind», weiss Flat. «Ach ja?» sagt Renate. «Dahmals, in den Fünzigern, Sechzigern, hats da, wo wir jetzt in den Tunnel kommen, eine Schranke gegeben für die Eisenbahn. Dann haben sie die Schienen in den Berg verlegt, aber die Autos sind weiter neben der Landquart dem Felsen entlang durchs Steinschlaggebiet gefahren.» Warum muss Renate das wissen?

Und später, wieder unter Tageslicht: «Wir befinden uns gleich auf Grüscher Boden, die Häuser von der Gemeinde liegen dort oben. Links. Ja, dort. In Grüsch, in Nähe der Burgruine Solavers, hats ein sagenhaftes Gasthaus. Die Gäste werden auf zwei Stockwerken bedient. Zweistöckig! Und es hat viele Nebenräume, alles sehr vor-

nehm und gediegen, Bankettsäle, einen grossen Weinkeller, weiss Gott, was noch alles. Man soll dort sehr gut essen und trinken. Aber für den Wirt lohnt sichs nicht, das grosse Haus, die wenigen Gäste, darum gibts auch öfter einen Besitzerwechsel. Sie sollten halt einen Starkoch engagieren und mehr Werbung machen.» Flat erzählt Renate das alles nur, weil er ihr sein Juxgedicht näher bringen, vorstellen, aufsagen möchte, und dazu brauchts eine Einleitung und das richtige Stichwort: Grüsch. Ohne es zu ahnen, kommt ihm seine hübsche, verlockend haargestylte, aufreizend kurz berockte, gelangbeinte Duzfahrerin entgegen: «Du hast gesagt, du schreibst. Was denn? Gehörst du zu jenen, die ihren Betthasen lange Briefe schreiben?» Etwas Besseres, sie bereut es fast, ist ihr auf die Schnelle nicht eingefallen.

«Ich schreibe einen Roman.» – «Potztausend. Über was? Wovon handelt er?» – «Es wird so etwas wie eine Autobiografie. Halb halb. Der Arbeitstitel lautet <Lily, Flat & Gecko. Ein Absturz>.» Dumme Idee, denkt er, Letzteres ist wohl nicht so gut. Zu reisserisch, klingt aufgebauscht – ich will ja nicht nur über meine Sumpftouren berichten. Würde dann doch zu wenig hergeben. «Ich habe letzthin was über Grüsch geschrieben», nimmt er einen neuen Anlauf. «Ich kanns dir vortragen, wenn du willst, nur so zum Spass.» Renate möchte. «Es handelt sich um ein kurzes Gedicht, und du brauchst es

nicht weiter ernst zu nehmen», holt er aus und rezitiert etwas zu bedeutungsschwanger: «Lily ist mit Flat & Willi/ins Prättigau gefahren nach Grüsch &/im Gasthaus Krone eingekehrt wo/unter vergammeltem Habsburger/Gemäuer sich eigenartige Gesellen/jetzt an ihren Tisch gesellen wo/ein weissbärtiger Wirt kuriose Speisen/auftischt & einen hinterhältigen Wein/& allerhand Allotria treibt mit/seinen Gästen dass sich manch einer/fragt wo er denn hier sei was er hier/tut was bei Gott er da verloren hat/oder zu finden glaubt im Rauch der/Zigarren am Tisch mit den Brüdern die/Lily am Rock zerren & den Gastwirt/einen Hallodri schimpfen & ungefragt/vom grossen Schiff erzählen das/sie jede Wette auf dem Dorfbach der/in die Landquart fliesst die/in den Rhein fliesst der –/treiben gesehen zu haben behaupten die/Narren Toren ungunstigen Heubauern haben wir/gütiger Himmel jetzt Zeit für solchen/Schmarren & was kostet die Flasche Roten/mit dem Schloss auf der Etikette?»

Nun muss sie was sagen. Wenn sie nichts zu bemerken hat, hat sie es nicht gut gefunden, findet sie es was auch immer, sein krudes Grüscher Gedichtlein. Es ist still im Wagen. Flat ist die Situation peinlich. Renate lächelt. Von dieser Seite kenne ich ihn gar nicht. «Ich habe zwar nicht alles verstanden», bemerkt sie anerkennend, «aber es hat einen ganz eigenen Klang, es tönt lustig. Über den Inhalt möchte ich

nichts weiter . . . hm, man muss sich die Szene vorstellen. Ist wie ein Märchen. Ist wie in einem komischen Traum.» Sie sind im Feld vor Schiers angelangt. Dort drüben auf der Anhöhe beim Tersierbach, stellt sich Flat vor, könnte die Rätia Lucia in ihrem wohlfeilen Etablissement jetzt, in diesem Moment, einen von ihrer Mittelschulklientel unter die Knute nehmen. «Genau», pflichtet er bei, «es ist ein Traum, ein Tagtraum, eine Stim-

mung. Eine Idylle. Und», muss er noch beifügen, «es ist das Ergebnis einer Prübelelei, eine Art Fingerübung, nichts Besonderes – wer so was hört oder liest, kann es danach gleich wieder vergessen.» Warum, fragt er sich, hört sich das wie eine Entschuldigung an?

\*Aus dem Roman «Lily, Flat & Gecko», Frankfurt 2005. Vom Autor überarbeitet und gekürzt.



## Bibliographie

- Hassler, Chris: Schiesst nicht aufs Mondkind. Gedichte. Obereggen: Orte-Verlag 2006.
- Hassler, Chris: Lily, Flat & Gecko. Roman. Frankfurt a. M.: Cornelia Goethe Literaturverlag 2005.
- Hassler, Chris: Auf dem Dach von Haus Nummer einhundertseven hockt ein junger Dichter und schreibt seiner Lieben. Chur: Karma 1993.
- [Chris Hassler, Hrsg.]: Karma, das karmesinrote Churer Szenenblatt für 15- bis 39jährige Teenager. Chur: Karma 1991.
- Hassler, Chris: Dr Bartli Flütsch, in: Bündner Jahrbuch 1984, 25.
- Hassler, Chris: Chur, in: Bündner Jahrbuch 1984, 43.
- Hassler, Chris: Schlaflose Nacht, in: Bündner Jahrbuch 1984, 66.
- Hassler, Chris: Rückverwandlung eines Märchenprinzen, in: Davoser Revue 54 (1979), Nr. 3, 144.
- Hassler, Chris: Die Ballade vom Bürger mit der grauen Krawatte. Gedichte. Chur 1972.



Schuler Bücher

— lesen – hören – sehen



Schuler Bücher

— lesen – hören – sehen

Grabenstrasse 9  
7000 Chur

Tel. 081 252 11 60  
Fax 081 252 84 73

Bahnhofplatz 3  
7000 Chur

Tel. 081 253 11 70  
Fax 081 253 11 72